

Die Argumente abwägen – Kompromiss vereinbaren

Gedanken zum militärische Sicherheitsbereich an der HSU

Jens Wulfsberg

Die 20-jährige Arbeit als Professor an der HSU, die zwei Amtszeiten als Dekan der Fakultät Maschinenbau, die Tätigkeiten als Vizepräsident für Forschung an der Universität und als Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Produktionstechnik begründen meine Forderung nach Offenheit der Universitätsbürger im Geiste und der räumlichen Offenheit der Universität als Liegenschaft. Der Dienst in der Bundeswehr erzeugt bei mir ebenso das Verständnis für den Schutz und die Sicherheit der Universitätsbürger, die ja Teil der Bundeswehr sind und damit eine besondere Rolle in der Gesellschaft einnehmen.

Das Abwägen der Argumente für oder gegen einen MSB steht im vieldimensionalen Spannungsfeld der (1) grundgesetzlich garantierten Freiheit von Forschung und Lehre, (2) den Vorgaben des Gesetzes über die Anwendung unmittelbaren Zwanges ... zur Einrichtung derartiger Bereiche, (3) den Anordnungsbefugnissen des zuständigen Ressorts im BMVg gegenüber der Universität und (4) den Befugnissen des akademischen Senates. Letztendlich mündet es jedoch (5) im Risikomanagement und in der Verantwortung des Präsidenten der Universität. (Ich vermeide hier die Begriffe Dienststellenleiter und Kasernenkommandant, die ich als Professor der Universität für zweitrangig halte, mögen sie formal auch eine wichtige Rolle spielen.) Für den Präsidenten spielt das Risikointegral bestehend aus der Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines sicherheitsgefährdenden Ereignisses einerseits und der Schwere der Folgen andererseits eine wichtige Rolle.

Wichtig ist dabei, welche sicherheitsgefährdenden Risiken ein MSB »klassischer Machart« verhindern oder eben auch nicht verhindern kann oder soll. Eine Schranke am Tor oder Menschen, die Waffen tragen, werden Risiken z.B. aus der Luft oder über Ver- und Entsorgungssysteme der Liegenschaft nicht

verhindern können. Ein »bisschen MSB« ist also genauso unvollkommen wie die Entscheidung eines Motorradfahrers, vor einer nicht einsehbaren Kurve, in der sich ein Hindernis befinden *könnte*, das zu einem fatalen Unfall führen *könnte*, nur ein *bisschen* langsamer zu fahren und dabei zu denken: »Da war ja noch nie ein Hindernis.« Eine solch rückwärtsgewandte Risikoeinschätzung führt in die Irre, weil sich irgendwann das für den Motorradfahrer lebensgefährliche Hindernis in der Kurve der Fahrbahn befinden wird. Diesem Gedanken folgend müsste also der »vollkommene MSB« eingeführt werden, was aus Sicht der Universitätsbürger vollkommen unannehmbar wäre!

Was muss also das Ziel eines Symposiums zum Thema MSB an der HSU sein? Nun, es sollten alle Argumente gegen und für den MSB durch Gegner und Befürworter gemeinsam gewichtet und in Waagschalen geworfen werden. Die Waagschalen werden allerdings nicht durch die mittelalterlich- neuzeitliche Justitia, sondern durch die Justitia der alten römischen Mythologie im Sinne der Aequitas gehalten. Das Richtschwert fehlt also noch! Daraus ergibt sich, dass zwischen Befürwortern und Gegnern ein Kompromiss ausgehandelt werden muss, weil ein »entscheidender« Richter fehlt. Der Kompromiss stellt also die Verbindung zwischen Sicherheit der Universitätsbürger und Offenheit der Universitätsliegenschaft dar. Der Kompromiss wird als gelungen betrachtet werden können, wenn Sicherheit in einem vereinbarten Maß gewährleistet ist, ohne dass die dafür notwendigen Maßnahmen durch Besucher der Universität wahrnehmbar sind. Das erfordert sicherlich ein wenig Fantasie.

Und: Der Kompromiss und die dahinterstehenden Maßnahmen sollten formal zwischen BMVg, Universitätsbürgern (vertreten durch den akademischen Senat) und Präsident vereinbart werden, um die Verantwortung für das verbleibende Restrisiko gerecht und dokumentiert zu teilen. Dies ist durch die Unlösbarkeit des beschriebenen Risikointegrals begründet: Die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines sicherheitsgefährdenden Ereignisses oder die negativen Folgen eines solchen Ereignisses können durch einen MSB für eine Universität nicht auf Null gebracht werden.